

Hoffen auf den Heilsbringer Merz

Am Samstag stellt sich die CDU personell neu auf. Wohin will der künftige Chef seine Partei lenken?

VON ANGELIKA WOHLFROM
angelika.wohlfrom@suedkurier.de

Die Krönung findet online statt: An die- Samstag will die CDU Friedrich Merz zu ihrem Vorsitzenden küren. Im Dezember war Merz bei einer Mitgliederbefragung mit 62,1 Prozent zum Nachfolger Armin Laschets bestimmt worden. Nun wird gewählt – online: Die Delegierten sitzen coronabedingt in der Aula vor ihren Bildschirmen, nur Merz und die fünf Kandidaten für die stellvertretenden Posten werden in Berlin live übertragen. Die Wahl dürfte da nur bedingt spannend sein.

Merz könnte die Partei aufmuntern und gut vertragen. Nach der verlorenen Bundestagswahl ist man ein wenig in der Versenkung verschwunden. Auf einmal dreht sich in den Nachrichten wieder um die Ampel. Olaf Scholz, Christof Lindner und Robert Habeck geben neue Stichworte, verteilen die Posten und kündigen Gesetze an. So schnell wendet sich das Blatt. Selbst die schwesterliche Konkurrenz aus Bayern scheint sich umstandslos: Vom bayerischen Löwen der noch vor einem Jahr lautstark die Achtung Armin Laschet brüllte, ist er jetzt mehr viel zu hören.

Was kommt nach Laschet, und vor allem nach Angela Merkel? Alles schaut auf Friedrich Merz. In welche Richtung will die Partei wohl steuern wird? Noch sind wir uns im Deutungsstadium. „Süddeutschen“ sagte Merz die Woche, dass es nie gestimmt habe, er ein „konservativer Knochen“ zu sein. „Es gebe aber den „Wunsch nach etw. mehr Klarheit in den Sachthemen“. Klarheit ließ jedenfalls die Kritik an der Partei nichts zu wünschen übrig: kein Programm, kein Kandidat, keine Strategie, keine Kommunikation, kein Engagement, nichts – so sei die Lage ein Jahr vor der Bundestagswahl gewesen.

Andreas Jung soll Vize werden

Merz ist auch das, was Dominique Emerich von Merz erwartet. Die Konkurrenz hatte schon 2020 eine Plattform für Friedrich Merz gestartet. „Wir sind für Friedrich Merz“ hieß die Seite mit der sie gegen das Vorurteil an Merz wollte, Merz sei nicht modern genug, um für Frauen wählbar zu sein. Merz muss es hinbekommen, dass jeder wieder weiß, für welche drei Punkte die CDU steht. Das geht nicht mit „Kuschelkurs“, sagt das Mitglied des Landesvorstands heute.

Die Politikwissenschaftlerin Andrea Römmele geht nicht davon aus, dass Merz den Flügel der Partei enttäuschen wird, der ihn in seinen drei Anläufen zum Amt des Vorsitzenden unterstützt hat. Aber er müsse eben auch Vorsitzender der ganzen Partei sein, gibt die Professorin von der Hertie School of Governance in Berlin zu bedenken. Sprich: Merz muss sich breiter aufstellen – was er bereits tut.

Merz dem Personaltableau, das sich am Samstag in Berlin zur Wahl stellt, hat er selbst einen Hinweis darauf gegeben, dass er nicht alles umkrempeln will. Zwar haben Merkelianer wie Annette Kramp-Karrenbauer oder Peter Altmaier sich bereits freiwillig aus der Politik verabschiedet, Mitte-Vertreter werden aber weiterhin in führender Funktion eingebunden. Sonst würde kein Karin Prien zur Wahl stehen bei den stellvertretenden Posten, genauso wenig ein Andreas Jung.

Der Konstanzer ist einer der profiliertesten Klimapolitiker seiner Partei. Lange war das kein Thema, mit dem man bei der Union punkten konnte. Inzwischen hat sich das geändert. Klimaschutz wollen inzwischen fast alle Parteien. Die Frage ist: Wer hat die überzeugendsten Antworten? Jung jedenfalls hat seine Partei mit dazu gebracht, Klimaneutralität bis 2045 anzustreben. Das ist auch Grünen-Chef Robert Habeck ambitioniert genug. Volker Kauder, ehemaliger Unions-Fraktionschef und bis zum Herbst Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Rottweil-Lingen, freut sich für Jung, auch wenn er sich gewünscht hätte, das stellvertretende Fraktionsvorsitz-



Friedrich Merz soll am Samstag zum CDU-Bundesvorsitzenden gekürt werden. Auf ihn warten viele Aufgaben. BILDER: DPA, IMAGO, HELMAR GRUPP



„Es muss völlig klar sein, dass wir die Partei der Nachhaltigkeit sind.“

Andreas Jung, Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Konstanz und wohl künftiger CDU-Vize



„Er muss es hinbekommen, dass jeder CDUler wieder weiß, für welche drei Punkte die CDU steht. Das geht nicht mit Kuschelkurs.“

Dominique Emerich, CDU Konstanz, über Friedrich Merz

Die Baustellen des Friedrich Merz

Friedrich Merz hat wenig Zeit, die Partei nach der schwersten Niederlage ihrer Geschichte bei der Bundestagswahl neu auszurichten. Denn schon Ende März findet die erste von vier Landtagswahlen statt. Und die Aufgabenliste für den neuen CDU-Chef ist lang:

- **Reformieren im Dauer-Wahlkampf:** Zwei Monate bleiben Merz vor dem ersten Stimmtest bei der Landtagswahl im Saarland am 27. März, um erste Akzente zu setzen. Am 8. Mai folgt Schleswig-Holstein und am 15. Mai das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen. Am 9. Oktober wird schließlich in Niedersachsen gewählt. In allen vier Ländern ist die CDU an der Regierung beteiligt, außer in Niedersachsen stellt sie auch den Ministerpräsidenten.
- **Programmierter Streit um den Fraktionsvorsitz:** Kann Merz die Rolle als „Oppositionsführer“ übernehmen? Dazu bräuhete er neben dem Parteivorsitz auch den Fraktionsvorsitz. Denn nur dieser garantiert im Bundestag umfassende Redezeit und Medienpräsenz. Doch den Posten hat seit September 2018 Ralph Brinkhaus inne. Und der 53-Jährige aus NRW hat bei seiner vorläufigen Bestätigung nach der Bundestagswahl bis Ende April klar gemacht, dass er nicht vorhat, den Posten abzugeben.
- **Schwieriges Verhältnis zur Schwesterpartei CSU:** In der Analyse vieler CDU-Vertreter sind die Querschüsse von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) gegen Armin Laschet nach dem verlorenen Machtkampf um die Kanzlerkandidatur ein wesentlicher Faktor für das Debakel bei der Bundestagswahl. Auch Merz muss mit Zwischenrufen aus München rechnen, denn Söder steht bereits im Herbst kommenden Jahres vor einer Landtagswahl – und könnte der Versuchung erliegen, sich auch auf Kosten der großen Schwester zu profilieren.
- **Image der Partei der alten Männer:** Im Bundestag kommt die Union auf einen Frauenanteil von 23,5 Prozent, bei den Parteimitgliedern sind es 26,6

Prozent. Auch die Altersstruktur ist ein Problem. Bei den Mitgliedern liegt das Durchschnittsalter bei 60,8 Jahren. Auch bei den Funktionären auf Kreisebene gilt die CDU als Partei der alten Männer. Die Satzungskommission der CDU hatte bereits im Sommer 2020 vorgeschlagen, dass schrittweise bis 2025 Parteivorstände ab der Kreisebene je zur Hälfte mit Männern und Frauen besetzt sein müssen. Auch wegen Corona ist das bis heute nicht durch einen Parteitag beschlossen, und an der Basis bleibt das Vorhaben umstritten. Auch Merz hatte sich skeptisch zur Frauenquote geäußert.

- **Mitgliederschwund und Mobilisierungsdefizit:** Seit 1990 hat die CDU mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. Auch im vergangenen Jahr ging ihre Zahl um fast 15.000 auf nun noch 384.204 zurück. Der Bundestagswahlkampf hat zudem gezeigt, dass die Volkspartei CDU Defizite darin hat, ihre Basis zu mobilisieren. Merz hat deshalb bereits eine Digitalisierungs-offensive für die Mitgliederbetreuung angekündigt und will diese nun bei der Landtagswahl im Saarland testen. Auch wenn er selbst durch die erste Mitgliederbefragung in der Parteigeschichte CDU-Vorsitzender wird, sieht Merz eine regelmäßige Mitbestimmung der Basis skeptisch. „Diese Form der Beteiligung an Führungsentscheidungen“ müsse „die Ausnahme bleiben“, sagte er im November. Er wolle aber, dass die Parteiführung die Mitglieder „an den Sachfragen“ stärker beteilige.
- **Fehlendes neues Grundsatzprogramm:** Wofür steht die Volkspartei CDU? Nach 16 Jahren an der Regierung im Bund ist das Profil der Christdemokraten alles andere als klar. Das letzte Grundsatzprogramm stammt von 2007. Die Verabschiedung eines neuen Konzepts noch vor der Bundestagswahl kam trotz mehrjähriger Vorbereitungen nicht mehr zustande. Merz will sich nun Zeit nehmen und das neue Grundsatzprogramm „wahrscheinlich“ 2025 verabschieden lassen. (AFP)



„Man muss als Partei erkennbar sein. Wir waren der wandelnde Koalitionskompromiss.“

Thorsten Frei, CDU-Bundestagsabgeordneter für den Schwarzwald-Baar-Kreis



„Im Augenblick ist die wichtigere Aufgabe, sich um die Partei zu kümmern.“

Volker Kauder, ehemaliger Unions-Fraktionschef, über die Wahl von Andreas Jung zum Parteivize

Wahl der Vizes

Michael Kretschmer, Karin Prien, Sylvia Breher, Carsten Linnemann und Andreas Jung – diese fünf stehen als Vizevorsitzende zur Wahl. So viele Kandidaturen wie es Posten gibt. Nur Konkurrenz in letzter Minute könnte noch dazwischenfunken. Nur Sylvia Breher war schon im alten Vorstand, alle anderen sind neu. Nicht mehr zur Wahl tritt Thomas Strobl an. Das kann als Zugeständnis an die Südwest-CDU gewertet werden, in der es nach einer erneut verlorenen Landtagswahl heftig rumort hatte. (rom)

zender bleibt. „Im Augenblick ist die wichtigere Aufgabe, sich um die Partei zu kümmern“, sagt Kauder.

„Ich bewerbe mich, weil wir wichtige Aufgaben haben. Wir müssen klären: Was bedeutet CDU in konkreter Politik?“, sagt Jung. Darüber will er mit der

Partei wichtige Debatten führen, aber eines ist für ihn schon jetzt klar: Die CDU brauche eine eigene Handschrift beim Klimaschutz. Begründet liegt das für Jung schon in den Werten: „Es muss völlig klar sein, dass wir die Partei der Nachhaltigkeit sind.“ Ohne finanzielle Solidität und Klimaschutz könne man nicht in die Zukunft aufbrechen. Apropos Zukunft: Ein wichtiges Argument für den 46-Jährigen ist die fehlende Zustimmung gerade der jungen Generation für die CDU, bei den Erstwählern schnitt man bei der letzten Bundestagswahl besonders schlecht ab.

Als Vertreter der Nachhaltigkeit ist der Flugzeugbesitzer Merz bislang nicht aufgefallen. Der ehemalige Blackrock-Vorstand punktete in der Vergangenheit eher mit Wirtschaftskompetenz. Doch das dürfte ihm in Zukunft nicht leicht fallen. Nach Römmeles Analyse ist große Herausforderung für den künftigen CDU-Chef, dass eben viele Themen schon „weg“ sind, mit denen man sich profilieren könnte: „Die Wirtschaftskompetenz sitzt jetzt eben bei

der FDP, bisher war es das Thema für Merz.“ Römmele sieht die innere Sicherheit als einziges Thema, das gerade noch frei sei. Sprich: „Das Rechtskonservative wird bleiben, aber Merz muss auch in die Mitte reinreichen.“

In der Mitte verortet auch der Merkel-Wegbegleiter Kauder seine CDU nach wie vor. Nach seiner Analyse hat zur Niederlage im September vor allem beigetragen, dass man sozialpolitisch wenig zu bieten hatte. Die CDU sei auch die Partei des kleinen Mannes. Das ist kein Etikett, das man mit Merz verbindet. Kauder sagt: „Ich bin auch ein Konservativer. Aber das ist eine Haltung, kein Inhalt. Ich hoffe sehr, dass Friedrich Merz das auch so sieht.“

Thorsten Frei, Bundestagsabgeordneter für den Schwarzwald-Baar-Kreis und das Obere Kinzigtal, ist seit Kurzem Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und als solcher einer der wenigen CDUler, die derzeit in den Medien viel vorkommen. Merz-Anhänger war er – wie die Mehrheit der Basis in

Baden-Württemberg – längst. Dessen „fulminantes Ergebnis“ bei der Mitgliederabstimmung sieht Frei als wichtige Legitimation an. „Das hilft uns, weil es die Debatte beendet“, hofft Frei. Merz' Vorgänger wurden immer wieder aus den eigenen Reihen in Frage gestellt. Auch er erwartet sich vom Sauerländer klare Positionen. „Man muss als Partei erkennbar sein. Das waren wir ganz sicher als Regierungspartei zum Schluss nicht mehr. Wir waren der wandelnde Koalitionskompromiss“, kritisiert der 48-Jährige. Beim Donaueschinger klingt durch, dass er die Oppositionsrolle auch als Chance sieht. Opposition sei nicht nur Mist, wie SPD-Politiker Franz Müntefering einst behauptete. „Wir müssen das annehmen, nicht verkniffen, und auch das Positive sehen.“

Das lesen Sie zusätzlich online



Ein Denkmal vor dem Fall? Die CDU in Südbaden hält eisern zu Wolfgang Schäuble
www.sk.de/10938028